Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 22 (1934)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 20. Juni 1934 | Nº 6 | XXII. JAHRGANG

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern
Obere Dufourstraße 31
Postscheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: Nr. III 1554

Abonnement: Jährlich Fr. 2.–; Nichtmitglieder Fr. 3.50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Inhalt: Prolog. — Auf nach Luzern! (Mit Bildern). — Aus dem Zentralvorstand. — Catharina Peyer-Morel geb. Kaufmann (mit Bild) — Aus unserer Heimat. — Frl. Martha Burkhardt. — Aus den Sektionen. (mit Bild) — Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht. — Vom Büchertisch. — Inserate.

Prolog

als Willkommgruß

zur 46. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Luzern

Freude liegt als warmer Festesglanz
Ueber unserer Hügel grünem Kranz,
Und der Stadt zu ihren Füßen,
Die sich anschickt, Frauen zu begrüßen,
Welche, treu, in nimmermüdem Streben
Der Gemeinsamkeit zum Wohle leben.
Seid willkommen! Mancher liebe Gast
Fand bei uns schon die ersehnte Rast;
Fand Vergessen dessen, was ihn quälte,
Daß zu neuem Kampf der Mut sich stählte.
Groß und stark umfängt uns die Natur.
Zu des Sees Ufern führt die Spur,
Die durch all der Jahre Flucht
Unseres Schweizerbundes Ursprung sucht,
Als Luzern, der erste Städtestand,
Mit den Ländern sich zusammenfand.
Einigkeit hat dann den Feind bezwungen,
Höchstes Gut — die Freiheit — uns errungen.
Einigkeit! — Auch wir, die hier nun tagen,
Wollen sie als Losung mit uns tragen.
Wenn wir auch im Alltag nur im stillen
Treulich wirken um des Guten willen,

Ohne großen Lohn, dem Beifall ferne —
Heute doch versammeln wir uns gerne
Zu vernehmen, was vereinte Kraft
Nah und fern in unserm Lande schafft.
Daß verdoppelt dann der eigne Mut —
Neu entfacht an fremden Feuers Glut —
Seine Schwingen hoffnungsfroh entfaltet,
An der bessern Zukunft mitgestaltet.
Und so einen wir in dieser Stunde
Uns zu neuem, segensreichem Bunde.

Hedwig Dietler, Luzern.

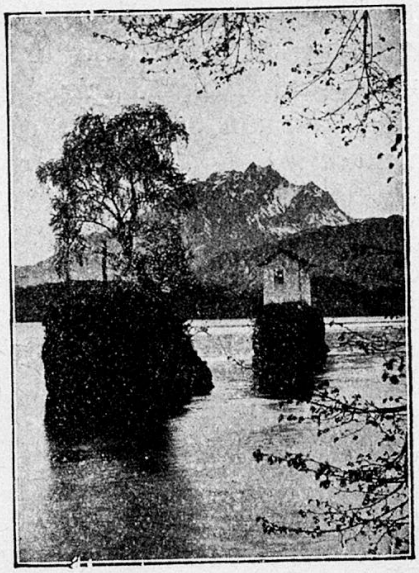
Auf nach Luzern

zur 46. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Montag und Dienstag, den 25. und 26. Juni 1934

Mögen die Vereinsmitglieder sich zahlreich aus allen Gauen unseres Landes dazu einfinden! Tage gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Gedankenaustausches erwarten uns, zu deren Abschluß eine herrliche Fahrt über den See, an die klassischen Gestade ladet, die einst Schiller in unsterblichen Versen besungen hat.

Luzern und die Seebrücke



Inseli Meggenhorn

Dem Programm, das vollständig in der Mainummer erschien, ist noch folgende Notiz beizufügen : Die im letzten « Zentralblatt » angeführten *Hotels in Luzern* haben sich verpflichtet, den Teilnehmerinnen am 26. Juni ein gutes Mittagessen zu Fr. 3 zu servieren. Wir machen besonders darauf aufmerksam und bitten, das Angebot möglichst zu benützen. — Außer den auf der Festkarte verzeichneten Vergünstigungen gewährt auch die *Pilatusbahn* gegen Vorzeigung der Festkarte vom 22. bis 29. Juni die Fahrt zur halben Taxe : Fr. 7.20.

Auf frohes Wiedersehen in Luzern !

+ + AUS DEM ZENTRALVORSTAND + +

Der Zentralvorstand hat sich in seiner Sitzung vom 6. Juni eingehend mit der Frage beschäftigt, ob unser Verein, im Hinblick auf die sehr bedrängte Lage so vieler Bergbewohner unserer lieben Heimat, wiederum, wie dies schon in den Jahren 1928 und 1931 mit so großem Erfolg geschehen ist, auf kommende Weihnachten eine Hilfsaktion für dieselben in die Wege leiten sollte. Dieses Mal möchten wir die Aktion dem Kanton Graubünden, dem Berner Oberland und den Juragegenden zugute kommen lassen.

Als Grundkapital für eine Hilfsaktion steht uns bereits die schöne Summe von Fr. 3000 zur Verfügung, die uns von der Firma Merkur AG., Bern, als gütige Spende für diesen Zweck gegeben worden ist.

Wir gestatten uns, die geehrten Präsidentinnen zu ersuchen, Sie möchten uns durch Ihre Delegierten an der kommenden Generalversammlung in Luzern, anläßlich der Abstimmung über diese Frage, wissen lassen, ob Ihre Sektion bei einer Hilfsaktion für die genannten Gegenden nach Kräften mitzuarbeiten bereit wäre, oder ob Sie glauben, daß wir mit der Organisation einer neuen Hilfsaktion noch ein Jahr zuwarten sollten ?

Nochmals möchten wir Sie ersuchen, Ihrer oder Ihren Delegierten an der Generalversammlung den mit Ihrer Unterschrift versehenen Ausweis, zum Be-

zuge der Stimmkarten, aushändigen zu wollen. Gleichfalls bitten wir die Besucher der Generalversammlung zu beachten, daß die Verhandlungen im Kongreßhaus Montag, den 25. Juni, *punkt 3 Uhr,* beginnen und ohne Teepause durchgeführt werden, da der Saal um 6 Uhr für die Vorbereitungen des Bankettes freigegeben werden muß.

Ferner dürfen wir nicht unterlassen, Sie zu bitten, wo immer möglich die Mithilfe Ihrer Sektion beim Verkaufe der Augustkarten und -abzeichen, falls dies nicht schon geschehen ist, beim Bezirks- oder Ortsvertreter des Bundesfeierkomitees anzubieten. *Es liegt uns sehr daran, daß durch einen regen Verkauf der Aktion ein voller Erfolg gesichert wird.* Je größer der Umsatz, um so mehr kann für die hauswirtschaftliche Ertüchtigung des weiblichen Geschlechtes in jeder Hinsicht fördernd gewirkt werden.

Auf eine erfreuliche und gedeihliche Zusammenarbeit in Luzern hoffen

im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm*
Die Aktuarin : *Agnes Fries.*

Berichtigungen.

In der Mitteilung des Zentralvorstandes in Nummer 5 (Mainummer), sollte es beim Beispiel für das neue Wahlverfahren heißen : « Eine Sektion mit zirka 480 Mitgliedern hat Anspruch auf 5 (nicht 4) Stimmkarten. »

Ferner lesen wir in der *Gewinn- und Verlustrechnung der Zentralkasse pro 1933* unter Legate und Schenkungen : Schweizer. Rotes Kreuz Fr. 5000, es soll heissen Fr. 500.

Catharina Peyer-Morel geb. Kaufmann

1790—1876

Eine tapfere Luzernerin

« Am 30. Tag im May 1790 ist mir die Catharina Kaufmann im Zeichen der Zwillinge geboren worden.» Dies schrieb der glückliche Vater, Wirt «zum Stein» in Luzern, voller Freude in sein Notizbüchlein, das heute noch, vergilbt zwar, aber immer noch gut leserlich, erhalten ist.

Die kleine Catharina gedieh zur Freude ihrer Eltern gesund und kräftig und blickte mit klugen Augen in die Welt hinaus. Schon im frühen Alter, da andere Kinder noch selber der Pflege bedürfen, trippelte sie der Mutter in ihren häuslichen Beschäftigungen überall nach und half mit ihren kleinen, geschickten Händchen, wo sie nur konnte. Nicht vergebens waren die « Zwillinge » der Geburtstunde zu Pate gestanden ! Sie verliehen der Kleinen Gaben und Kräfte auf den Lebensweg, die ihre gesunde praktische Art in zwiefacher Weise zur Entwicklung brachten. Statt mit Puppen zu spielen, betreute sie ihre jüngern Geschwister, von denen vier ihr rasch nachfolgten. Und im « Kreuz », das ihre Eltern erwarben, war sie schon mit acht Jahren das geschickte, kleine Schenkmädchen, das schwere Strohflaschen aus dem Keller holte, wie ein Wiesel umherlief und an Markttagen den Gästen ein bescheidenes Mittagsmahl, das « Ordinari », für zehn Batzen servierte.

Als im April 1800 die Mutter im Wochenbett starb, das Jüngste mit sich nehmend, trat die kaum zehnjährige Catharina tapfer an ihre Stelle. Tagsüber half sie in Wirtschaft und Haushalt, und abends schrieb sie gewichtig Hausrechnungen und führte die Bücher, da niemand sonst schreiben und rechnen konnte und der Vater bei den Gästen sitzen mußte. Mit der ersten Kommunion trat ein Wechsel in ihr Leben. Catharina, die inzwischen die jüngern Geschwister angeleitet und zu ihren Nachfolgern erzogen, wurde zur Base nach Kriens geschickt, um das Nähen zu erlernen. Ihr mütterliches Erbteil, hundert Franken, die sie ihr hinterlassen, mußte sie dort als Lehrgeld bezahlen. Das Stillsitzen war nicht ihre Sache, ihrer lebhaften Natur kam es ungewohnt, ja zuwider vor. Aber sie hielt aus und bezwang ihre Ungeduld, während ihre Finger fleißig die Nadel führten durch grobes und feines Linnen, mit größern und mit winzig kleinen, mit einfachen und verzierten Stichen, wie die vorgeschriebenen Muster es verlangten.

Die Base war zufrieden und suchte der Zwölfjährigen nach Abschluß des Lehrjahres eine Stelle, da sie fand, Catharina sei nun alt genug, um ihr Brot selber zu verdienen. So kam sie zum Aufwarten in den « Wilden Mann ». Dort war Arbeit für viele, denn der Wirt war zugleich Lohnkutscher, und in seinem Stall standen viele Pferde, eigene und fremde. Es gab Schenkstuben für die Knechte und für die Gäste, und oft waren alle Stuben angefüllt. Catharina genoß das Vertrauen der Wirtsleute. An ihrem Gürtel hingen neben den Keller- auch die Kassenschlüssel. Peinlich genau führte sie die Bücher und wachte über den Einnahmen, bis sich spät abends die Haustür hinter dem letzten Gast geschlossen. Stolz öffnete sie dann die Kasse und konnte sie dem Wirt, wie am Abend des « Museggumganges », 400 Gulden auf den Tisch zählen, so war das ein großer Tag. Denn 400 Gulden machten ja den ganzen Hauszins aus.

Drei Jahre blieb Catharina, die inzwischen zur lieblichen Jungfrau herangeblüht war, im « Wilden Mann ». Dann schaute die alte Base, die ihr noch immer ratend zur Seite stand, für etwas anderes und fand ihr eine Stelle in Schwyz. Catharina war noch nie in der Fremde gewesen und weinte heiße Tränen, als sie eines Morgens bei Sonnenaufgang das Postschiff bestieg, das vom Ruderfranz mit kräftigen Armen über den See gesteuert wurde. Ihr gegenüber saß ein vornehmer Fremder, der sie mit Wohlgefallen betrachtete, auch dann und wann freundliche Worte an sie richtete. Kurz vor Brunnen, wo sie das Schiff verlassen sollte, fragte er um ihre Hand. Viel Schönes versprach er, wenn sie einwilligen wollte; schöne Kleider und Schmuck, Ausbildung in einer feinen Pension und zwei Jahre Wartezeit. Catharina aber lachte! Lieber als dem « Fremden » in die Fremde zu folgen zu unbekanntem Glück, wollte sie in der Heimat bei fremden Leuten dienen.

Nach kurzem Aufenthalt in Schwyz, wo die tätige Tochter nach ihrem Sinne zu wenig Arbeit fand, winkte ihr eine passendere Stelle in Luzern in der « Ilge ». Dort kehrten die Kanoniere ein, zu denen Heinrich Peyer, der Sohn des Alt-Schultheißen, gehörte. Catharina gefiel ihm auf den ersten Blick. Bald war sie seine Braut, und bald auch sollte die Hochzeit sein, das war beschlossene Sache.

Aber die Eltern und Brüder sprachen dagegen, denn ihre Familie, die Peyer, war alt und stolz. Da nahm Heinrich seine Braut an die Hand und ging mit ihr zu Stadtpfarrer Müller. « Ist sie denn sechzehn? » fragte dieser. « Ja, und noch sechs Wochen dazu », lachte Catharina. Da war auch schon dieser

Widerstand besiegt. « Sie ist einer braven Mutter Tochter », sprach der Pfarrherr und gelobte, mit Heinrichs Eltern zu sprechen. Sein Wort und das liebliche Bild der jungen Braut besiegten bald alle Bedenken. Am 4. Heumonat 1806 wurde die Hochzeit in der Hofkirche gefeiert. Das war ein Tag, eitel Freude und Sonnenschein ! Und die Kanoniere, Heinrichs Korpsfreunde, feuerten auf dem Gütsch Salve über Salve ab, während die Hochzeitskutschen von der Hofkirche fortfuhren. Dem Festmahl folgte Tanz, und nach alter Sitte tanzte Alt-Schultheiß, Landammann Rüttimann, drei Tänze mit der glückstrahlenden Braut.

Das junge Paar ließ sich in Willisau, wo die Eltern Peyer wohnten, nieder, und Heinrich suchte Arbeit als Sattler. Es waren aber schlechte Zeiten hierzulande. Die Kontinentalsperre, von Napoleon verhängt, lastete schwer auf Gewerbe und Handel. Heinrich fand selten Arbeit, obschon er geschickt war in seinem Beruf. Niemand hatte Geld, und die Bestellungen fehlten. Da war es nicht zu verwundern, daß er Lust für die Fremde verspürte, als eines Tages Musikanten mit klingendem Spiele durchs Land zogen und für das 2. Schweizerregiment Leute suchten. Rasch entschlossen ließ er sich für vier Jahre anwerben und zog im November 1809 mit den Truppen nach Marseille, während seine junge Frau bei der alten Base in Kriens Zuflucht fand. Heinrich schrieb oft : Land und Leute gefielen ihm. Er schrieb auch vom Meer, das seine blauen Wellen an die Küste warf. Und daß er sich nach seiner jungen Gattin sehnte, das stand ja in jedem Brief. Da war Catharina rasch entschlossen ! Luzern, Kriens, die gute Base und das trauliche Stübchen mit dem Arbeitstisch beim Fenster, alles verblaßte, während bei Tag und bei Nacht die fernen Bilder ihr lockend winkten.

In die weite Welt hinaus

Am 19. Juli 1810 verließ die Postkutsche, in deren Innern Catharina weinend saß, Luzern. See und Berge entschwanden ihren Blicken. Und sie weinte noch immer bei ihrer Ankunft in Aarburg, wo sie Hauptmann Füßli aus Zürich traf, der sich ebenfalls nach Marseille zu seinem Regiment begab. In flotter Fahrt, mit häufigem Pferdewechsel, ging's nun über Bern und Genf nach Lyon, wo sie das Postschiff nach Avignon bestiegen, um am zehnten Reisetag in Marseille einzutreffen.

« Können Sie kochen ? » fragte Oberst Segesser von Luzern, als Heinrich Peyer ihm seine junge Frau vorstellte. « O ja », lautete die zuversichtliche Antwort. Denn was Catharina etwa nicht selber schon konnte, das stund ja alles im *Luzerner Kochbüchlein*, das sie vorsorglich, fast wie einen Talisman, in ihrem kleinen Reisegepäck mit sich in die Fremde genommen. Es sollte ihr zum Glück gereichen !

Angebornes Arbeitsbedürfnis und die seltene Gabe, in allem, was sie tat, Meister zu sein, halfen Catharina zu glänzendem Erfolg auf dem neuen Gebiet, das ihr durch die Frage des Obersten Segesser erschlossen wurde. Catharina Peyer mietete eine kleine Wohnung auf dem Rempart, wo sie sogleich eine Pension für Schweizeroffiziere eröffnete. Was sie nicht konnte, probierte sie, bis es ging, und bald verstand Frau Peyer, neben der Luzerner Küche auch den Bernern und Zürchern ihre heimischen Gerichte zu bereiten. In der Umgangssprache rasch gewandt, lernte sie von den Einheimischen die Zubereitung der französischen Küche. Wie billig war der Markt und welchen Reichtum bot

er an Gemüse und Obst, die unter dem südlichen Himmel reiften! Ihre Küche wurde berühmt, und die Zahl der Pensionäre stieg auf 18 Offiziere.

Es war ein schönes Jahr, das Catharina Peyer in Marseille verlebte. « Ich hätte zeitlebens bleiben mögen », schrieb sie in ihr Tagebuch. Sie liebte ihre Arbeit. Und sie liebte die Spaziergänge, die Heinrich in seiner freien Zeit mit ihr unternahm. Vom Küchenfenster blickte sie aufs Meer. Oft sah sie Schiffe am Horizont auftauchen als winzige Punkte, näher kommen und größer werden, bis sie in den Hafen einliefen, hoch und gewaltig mit ihrem Aufbau von Mastbäumen und Segeln. Sie hörte auch die 24 Kanonenschüsse donnern, die die Geburt des Königs von Rom verkündeten und nahm Teil an Theater, Festen und Feuerwerk, die Napoleon an diesem Freudentag seinem Volke spendete.

Der Oktober 1811 brachte dem 2. Schweizerregiment den Marschbefehl. Am 7. Oktober verließ es Marseille und langte, täglich 5—8 Wegstunden machend, über Lyon am 7. Dezember nach Paris. Catharina schrieb: « Unser Regiment mußte sofort vor dem Schloß der Tuilerien die Revue des Kaisers passieren. Ich sah Napoleon, die Kaiserin Marie-Louise mit dem König von Rom, die vielen Minister und Generäle und spazierte nachher im Garten der Tuilerien. Am Abend mußte unser Schweizerregiment mit der Garde des Kaisers zu Nacht speisen. » Bei der Neujahrscour fragte Napoleon den Kommandanten, wie stark das Schweizerregiment sei. « 1700 Mann, Sire. » « Und um vor den Feind zu treten? » fragte der Kaiser. Stolz lautete die Antwort wieder: « 1700 Mann, Sire. » Die Soldaten hatten aber nur noch ein Paar Schuhe im Tornister, statt zwei, wie Napoleon verlangte; denn sie hatten bereits von Marseille bis Paris 200 Wegstunden zurückgelegt, und Catharina war unermüdlich mitmarschiert.

Mit der großen Armee nach Rußland

Das 2. Schweizerregiment bekam schon am 13. Januar 1812 Befehl, Paris zu verlassen, um nach Lüttich zu marschieren. Von dort ging es bei 10 Grad Kälte über Aachen und Magdeburg nach Stettin, wo die vier Schweizerregimenter zusammentrafen. Anfangs Mai überschritten sie auf « grundlosen Wegen » die polnische Grenze und marschierten stundenlang durch Erlen- und Birkenwälder nach Pelpin. Dort durften die Truppen fünf Wochen ruhen. In Marienwerder wurden sie unter Marschall Oudinot dem 2. Armeekorps zugeteilt. Endlich durfte Catharina Peyer, mit Erlaubnis des Obersten, nachdem sie 760 Stunden marschiert war, ein Pferd kaufen, das sie « Minette » nannte. Auch Heinrich Peyer ritt fortan.

Napoleon stieß am 22. Juni in der polnischen Stadt Gumbinnen zu den Truppen, nahm die Revue ab und verkündete der ½ Million Mann zählenden « Großen Armee » in seiner Proklamation, daß der Krieg Rußland gelte. « Vorwärts über den Niemen! » hieß die Losung. Die Schweizerregimenter kamen nach Polotzk. Ueberall hatten die Russen Felder und Wälder zerstört, die Ernte vernichtet und die Häuser verbrannt, um das Vordringen der Armee zu verhindern. Catharina war Zeuge mörderischer Schlachten. Sie half die Verwundeten pflegen und brachte den Sterbenden Trost. Ihr Heinrich lag lang im Spital, und einer seiner Brüder fiel als Offizier. Am 2. September schrieb sie ihrer Schwester nach Luzern: « Seit fünf Monaten kampieren wir in Wind und Regen auf dem bloßen Boden. Die Lebensmittel fehlen täglich mehr. » Am 19. Ok-

tober beschossen die Russen Polotzk und zündeten die Stadt an. « Alle Schauer des Krieges erfuhr ich hier. Vor Grauen fast erstarrt, flohen wir zitternd durch Schutt und Trümmer, an halbverkohlten Leichnamen vorüber. »

Hauptmann de Vallière hat in seinem Prachtswerk « Treue und Ehre », Geschichte der Schweizer in fremden Diensten, Catharina Peyer ein bleibendes Denkmal errichtet. Er schreibt: « Draußen war der Mond aufgegangen und breitete ein fahles Licht über das Schlachtfeld. Eine junge Frau, in der Tracht einer Marketenderin kam durch die Ebene. Jeden Augenblick stand sie still, um den Sterbenden beizustehen oder ihre Bitten anzuhören. Es war eine schweizerische Soldatenfrau, *Catharina Peyer* von Luzern, die mit ihrem Manne, der dem 2. Regiment angehörte, den Feldzug mitmachte und mit heldenmütiger Ausdauer alle Mühen desselben, ja selbst die Qualen des Rückzuges ertragen hat. » Sie selber schrieb in ihrem Tagebuch über den nächtlichen Gang : « Die Todesqualen so vieler mir bekannten Leute erfüllten mein Herz mit Trauer. Tiefste Stille herrschte. Wie erschrak ich, als ich bei einem Baum, wo ich mein Pferd grasen ließ, einen Toten erblickte, der in seiner erstarrten Hand noch Briefe aus der Heimat hielt ! Vater und Mutter warteten wohl zuversichtlich auf die Rückkehr des Sohnes, den sie in seiner schönen roten Uniform hatten hinausziehen sehen. »

Einmal beim Rasten auf der Flucht verlor Frau Peyer ihr geliebtes Pferd, ihre « Minette », « le Cheval de la petite Suisse », wie die Franzosen es nannten. Nun mußte die Arme wieder zu Fuß gehen. Es folgten endlose Märsche durch tiefverschneite Gegenden, wo das Schweigen des Todes herrschte. Mit ihren letzten Kräften gelangte sie mit ihrem Mann über Königsberg nach Elbing, wo beide wochenlang todkrank am Nervenfieber im Spital lagen. Von den 1700 Mann des 2. Schweizerregimentes kamen nur 30 wieder zurück an den Rhein, darunter Catharina und Heinrich Peyer. Als sie am 15. Mai 1813 bei Basel die Schweizergrenze überschritten, schrieb Catharina in ihr Tagebuch : « O wie war es mir zumute, als ich nach den furchtbaren Gefahren und Entbehrungen unser Vaterland betrat und die lieben Schweizerberge erblickte ! So manchen Eltern, die ihre Söhne vermissten, so mancher Gattin mußten wir die traurige Todesnachricht bringen, statt Trost, die letzten Grüße der Gefallenen . . . Mein gefühlvolles Herz brachte seinem Schöpfer den heißesten Dank für die wunderbare Rettung, ohne welche die grausame Kälte unheilbare Spuren an unserer Gesundheit hinterlassen. »

Das Tagebuch von Frau Peyer besitzt höchsten Wert. Sie führte es mit wenigen Ausnahmen, selbst auf der Flucht vor den Kosaken, täglich, mit Angabe der Marschroute. Auf dem weiten Wege von Marseille bis nach Polen und von Rußland zurück ist sie 1111 Wegstunden marschiert.

In holländischen Diensten

In wunderbarer Weise fanden beide in der Heimat ihre vollen Kräfte wieder. Heinrich Peyer diente nun dem Vaterland als Oberleutnant und nahm an Grenzbesetzungen in Graubünden und in Genf teil. Als im Jahr 1815 ruhigere Zeiten wiederkehrten, wurden die Truppen entlassen. Da ließ er sich im Regiment Auf der Maur, das in holländischen Diensten stand, anwerben. Und wiederum zog Catharina, obschon ihr das Zuhausebleiben besser gefallen hätte, treu und tapfer, als guter Kamerad mit ihm. Es waren lange Wintermärsche über Mannheim nach Maastricht zu bestehen. Catharina wurde zudem an Stelle des Fouriers vom Kommandanten das wichtige und zugleich schwierige Amt eines

Zahlmeisters übertragen, das beständiges Umrechnen, bald mit Groschen, dann mit Kreuzern und zuletzt mit holländischer Münze erforderte. In Holland war sie wie in Marseille die tätige und tüchtige Soldatenfrau, die mit jedem Gar-

Catharina Morel

nisonswechsel — Maastricht — Berg op Zoom — Antwerpen und Gorum sofort mit Erfolg die neuen Verhältnisse beherrschte. Sie lernte die Zubereitung der holländischen Küche, und wiederum aßen täglich 15—20 Offiziere in ihrer kleinen, von holländischer Sauberkeit blitzenden Wohnung.

Eine Glanzleistung war ihr Umzug nach Gorum. Sie hatte den Mut, ein ganzes Schiff für 300 Gulden zu mieten, an Stelle von General Auf der Maur, der das Wagnis nicht unternehmen wollte. Kommandant, Offiziere und Mannschaften durften zu billigem Preis ihre Effekten auf Catharinens Schiff transportieren lassen. Magd und Bediente fuhren mit und ebenfalls unentgeltlich noch einige Kranke und Frauen. Catharina fuhr in der Post voraus und mietete eine Wohnung. Bei Ankunft des Schiffes wurden ihre Möbel und Effekten, die dank der klugen Berechnung den Transport kostenfrei bestanden hatten, hineingeräumt, die Stuben mit Blumen geschmückt und der Tisch festlich gedeckt. Als das Regiment anrückte, wurde schon Gebratenes und Gebackenes aufgetragen. Die Offiziere fanden sich wieder mit dem Herrn Pfarrer bei ihr ein und waren wie früher ihre täglichen Gäste.

In ihrem arbeitsreichen Leben waren Frau Peyer auch freudige Feste beschieden. Wohl das Schönste war der große Ball zu Ehren des Königs Namenstages, zu dem sie geladen wurde und mit des Generals Erlaubnis « Sie hat das Recht einer Offiziersfrau » gehen durfte. Ihr Mann besorgte ein schönes Kleid für sie, und Fräulein v. Reding nahm sich ihrer aufs liebenswürdigste an. Sie wurde im Wagen abgeholt und verbrachte bei Tanz und Spiel einen der glücklichsten Tage ihres Lebens.

Heimkehr

Im Frühjahr 1821 kehrten Heinrich und Catharina Peyer im eigenen Reisewagen, mit zwei Pferden bespannt, über Aachen, Köln, Speyer, Freiburg und Basel nach Hause zurück. Zwei Luzerner Offiziere fuhren mit ihnen. Das war eine Lust zu reisen! Und erst noch die Ausfahrten zu Hause, die das kinderliebende Ehepaar mit zehn Kindern unternahm! Da gab es ein Singen und Jauchzen!

Gesund und tatenfroh, wie sie ausgezogen, war Catharina Peyer zurückgekehrt. Länger als ein Dezennium waltete sie in Luzern als ebenso umsichtige, wie würdige und hochangesehene « Engelwirtin ». Sie war eine Persönlichkeit, deren Rat und Ausspruch etwas galt. In ihrem Haus verkehrten Professoren, Regierungsräte und das geistliche Kapitel. Der Große Rat hielt im « Engel » seine Sitzungen ab. Hatte sie sich früher in den Garnisonen trotz ihrer Jugend mütterlich der Offiziere angenommen, so war sie auch jetzt wieder der Mittelpunkt, dem alle sich gern und vertrauensvoll näherten.

Im Frühjahr 1837 widerfuhr ihr der Schmerz, ihren Gatten, der während dreißig Jahren ihr treuer Gefährte gewesen, zu verlieren. Die Krankheit, die er sich in Rußland geholt, war in Holland wieder aufgetreten und raubte ihm nach und nach seine Lebenskräfte. Der Familie ihres verstorbenen Gatten, seinen Geschwistern und deren Nachkommen ist die vornehm denkende Frau in Freud und Leid bis an ihr Lebensende treugeblieben.

Um mit dem Tuchherrn Joseph Morel im Jahre 1838 eine neue und ebenfalls glückliche Ehe einzugehen, trat Frau Peyer von der Leitung des «Engels» zurück und fand im Geschäft ihres Gatten einen neuen Wirkungskreis. Doch nicht lang sollte ihr Glück währen. Geschäftliche Schwierigkeiten, durch unpünktliche Schuldner verursacht, lasteten schwer auf ihnen. Des Gatten Gesundheit litt. Auf einer Reise nach Bad Pfäfers, wo Herr Morel Heilung zu finden hoffte, starb er ganz plötzlich, seine Gattin nach kaum fünfjähriger Ehe in tiefer Trauer zurücklassend. Tapfer trat Catharina Morel in die Lücke. Noch

blieb ihr die schwere Aufgabe vorbehalten, das Geschäft zu liquidieren. Sie tat es mit Ehren. Als alles erledigt war, blieb sie mittellos, aber nicht hilflos zurück.

Das neue Jahr brachte ihr fünf Freier, darunter einen ehemaligen Offizier aus altem Patriziergeschlecht. « Wohl war sie nicht mehr die hübsche, schlanke Zwanzigerin, *la petite Suisse,* wie die Franzosen sie einst nannten, die auf ihrem Pferdchen Minette durch die Erlenwaldungen von Borysow ritt. » Die seltene Frau war aber trotz ihren 55 Jahren und all ihren furchtbaren Erlebnissen immer noch voll Tatkraft und Energie. Ganz Luzern blickte bewundernd auf sie. Aber freien ließ sie sich nicht mehr. Sie wollte frei bleiben.

Da wurde ihr die Leitung des Hotels Rigi-Kaltbad übertragen. Im Mai 1846 zog sie mit ihrer Pflegetochter Catharina Peyer hinauf und fand ein Arbeitsfeld so ganz nach ihrem Sinn. Ordnung und Komfort zogen mit ihr in das vernachlässigte Haus mit den spartanisch einfachen Zimmerchen. Vier Sommer waltete sie dort oben, und jeder brachte größere Frequenz und vornehmere Gäste in das, unter ihren Händen wie mit Zauberstab, berühmt gewordene Haus.

Was sie aber in vier Jahren aufgebaut, das zerstörte am Ende des letzten Sommers ein Funke, der vom Kamin aufs Schindeldach fiel, wo er auflohte und zum prasselnden Feuer wurde, in einer einzigen Stunde. Als Kind hatte sie an des Vaters Hand den Turm von Stansstad, von den Franzosen angezündet, brennen sehen. Auf ihrer Flucht in Rußland sah sie die schaurige Röte von Moskaus Brand den Horizont taghell färben. Als « Engelwirtin » hatte sie den Brand von Luzern erlebt und als Erste den Großen Rat, der bei ihr Sitzung hielt, und die nahe Garnison alarmiert. Der vierte Brand zerstörte Erspartes, vernichtete vier Jahre Arbeit und raubte ihr auf lange Zeit Schlaf und Kräfte.

Frau Morel erholte sich wieder. Nochmals war *sie* es, die das Schicksal bezwang. Oberst Segesser bat sie, im Schweizerhof in Luzern als Hausfrau das Szepter zu führen. Mit zwei Nichten ihres ersten Gatten, Josephine und Catharina Peyer, zog die Sechzigjährige ein und gebot während 11 Jahren einem Stab von dreißig Angestellten. Als der Schweizerhof verkauft wurde, übernahm sie das Landgut von Oberst Segesser am See, das sie als Pension Morel führte. Sie erlebte noch den Anblick stolzer Dampfschiffe, die mit Fremden besetzt über den See fuhren, und gedachte wehmütig ihrer Kindheit, als es nur eine Postbarke mit dem Ruderfranz gab, der sie damals nach Brunnen fuhr.

In den Lebensabend von Frau Peyer-Morel fielen noch zwei goldene Strahlen. Im Jahre 1858 überreichte ihr der französische Gesandte in Bern, Comte de Salignac, die Sankt-Helena-Medaille mit den Worten, diese Ehre sei noch keiner Französin zuteil geworden. Der Begleitbrief lautete wie folgt:

Médaille de Ste-Hélène, instituée par S. M. Napoléon III.

Napoléon Ier à ses compagnons de gloire. Le grand chancelier de l'ordre impérial de la Légion d'honneur, certifie que Madame Morel (veuve Peyer), cantinière de Lucerne, ayant servi durant la période de 1792 à 1815, a reçu la médaille de Ste-Hélène. Duc de Plaisance.

Inscrit à la grande Chancellerie no 484.

Und der andere goldene Strahl fiel in das Zimmer der Greisin am Katharinentag, dem 25. November 1869, als Oberst Segesser, der mit seinem Bruder das Grand Hotel National hatte bauen lassen, mit den Worten zu ihr kam: « Sie müssen wieder in mein Hotel kommen !»

« Ich bin zu alt », sagte sie wehmütig.

Oberst Segesser aber sagte: « Wenn Sie nur da sind, bin ich schon zufrieden. » Und glücklich lächelte die Achtzigjährige, deren Gegenwart noch so erwünscht war. Isabella Kaiser schrieb in ihrem geistvollen Lebensbild: « Das Wort von Oberst Segesser war ihre Verdienstmedaille im engern Gebiet der Haushaltung, wo sie noch lange Jahre mit wahrer Meisterschaft wirkte und auch tätig war, die jüngere weibliche Generation von Luzern unter ihrer Führung zu tüchtigen Hausfrauen heranzubilden. »

Mitfühlend und wohltätig, wie die edle Frau im Leben gewesen, hat sie noch sterbend in ihrem Nachlaß für Arme und Kranke, Alte und Gebrechliche gesorgt und neben ihren Verwandten Anstalten, Spitäler und arme Schulkinder bedacht. Am 17. März 1876 ist die nimmermüde Frau, deren Name zu den hervorragendsten Schweizerfrauen gehört, auf dem Friedhof der Hofkirche in Luzern zur ewigen Ruhe gebettet worden. *Helene Scheurer-Demmler.*

Das Bild von Frau Peyer stammt aus dem Werk Villiger-Keller « Die Schweizer Frau » und durfte mit der gütigen Erlaubnis der *Kiosk AG. in Bern*, welcher wir hierfür aufs beste danken, reproduziert werden.

Ebenfalls gebührt wärmster Dank Herrn *A. Peyer in Luzern*, welcher uns aufs Liebenswürdigste mit Begebenheiten aus dem Leben seiner Großtante und mit Stellen aus ihren Tagebüchern, die sich in seinem Besitz befinden, in wertvollster Weise bekanntmachte.

Aus unserer Heimat

Schon nahen die Sommermonate mit ihren köstlichen Ferienwochen! Wohin geht dieses Jahr unsere Fahrt und welches ist unser Ziel? Mögen doch, im Suchen nach etwas Schönem, unsere Gedanken und Blicke über unsere Heimat gleiten. Auf all unsere Wünsche, seien sie noch so verschieden, gibt sie Erfüllung aus dem reichen Born, den eine gütige Vorsehung ihr spendete.

Es zwingt uns die Alpenwelt in ihren Bann. Hoch und herrlich, in blendender Schönheit, winken die Schneeberge, an deren Fuß sich herrlich über Alpweiden und Paßwege wandern läßt. Aus Moos und Gräsern breiten sich die Hänge, vom Reichtum der Alpenflora übersät, gleich einem weichen Teppich, in dem Blumenkelche, in leuchtendsten Farben tiefblaue Enzianen, würzig duftende Alpenrosen, Anemonen, Veilchen und viele andere das Auge erfreuen. Kühl und rein ist die Luft dort oben und weit geht der Blick über Tiefen und Höhen, bis hinauf zu den letzten Arven, wo über Geröll und vorspringende Felsen die Rehe fröhlich jagen und hoch in der Luft einsam ein Adler langsam kreist.

Nordische Gebirgswelt und südliche Wärme liegen bei uns hart nebeneinander. Wallis, Tessin und die Gestade unserer Seen bieten mit ihren sonnenbeschienenen Ufern den Wärmebedürftigen, aber zugleich auch den Sportliebenden, ein unerschöpfliches Kurgebiet. Nicht vergebens wird die Schweiz das Paradies des Sportes genannt. Und in diesem Paradies sprudeln Quellen, deren Heilkraft, von uraltem Ruf, schon die Römer kannten. Ueber den ganzen Erdball sind sie berühmt und ziehen Heilsuchende an, die die weite Reise übers Meer nicht scheuen, um sie aufzusuchen.

Und welch eine Fülle an lieblichen, einfachen Kurorten gibt es im ganzen Land umher, von Wald und Wiesen und vom Reichtum der Obstbäume und Fluren umgeben, wo sich bei kräftiger Landkost Erholung und Ruhe finden läßt.

Auch für geistige Genüsse bietet unser viersprachiges Land mit der Verschiedenheit in Herkunft und Kultur seiner vielen kleinen Völkerschaften eine Fundgrube reizvollster Anregungen, die zur Besichtigung der Burgen, Schlösser und Kirchen ladet, deren Schätze an gemalten Scheiben und Fresken Freunde heimatlicher Kunst entzücken. Die Städte bergen in ihren großen Museen und in den vielen lokalen Sammlungen Kunst- und Kulturgüter, die von der Gegenwart bis zurück in die fernsten prähistorischen Zeiten reichen. Ein jeder Gang durch sie ist von reichem Gewinn begleitet. Pflege des Geistes und Stärkung des Körpers findet sich in seltener Harmonie in unserm Lande vereint. Und wollen wir es genießen, so stehen uns wiederum alle Mittel und Wege offen, sie zu erreichen, sei es zu Fuß oder per Rad, mit Schiff und Bahn, Posten und Autos. Geht es gar hoch hinauf, so führt uns der Glacier Expreß und geht es noch höher, so trägt uns das Flugzeug leicht und sicher über alle Höhen.

O Heimat, wie bist du so schön! Wie bist du reich mit deinen Spenden!

H. Sch.-D.

Fräulein Martha Burkhardt

hat vor kurzem ihr sechzigstes Lebensjahr vollendet. Zentralvorstand, Kommissions- und Vereinsmitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins entbieten der verehrten Jubilarin, ihrer hochverdienten, lieben Mitarbeiterin, die herzlichsten Glückwünsche. Mit warmem Dank gedenken sie des vorbildlichen Wirkens von Fräulein Burkhardt in den Fürsorgewerken der Sektion Rapperswil, in welcher sie seit dem Jahr 1917 das wichtige Amt einer Vorsitzenden der Abteilung für Familienfürsorge in hingebendster Weise bekleidete. Ihr mitfühlendes Herz litt unter viel Not und Kinderelend, in das sie zu blicken Gelegenheit hatte, und gab ihr den Ansporn, sich der Kleinen und Kleinsten ganz besonders anzunehmen. Dies führte sie zur Gründung der « Unentgeltlichen Kinderversorgung », die sich seitdem als eines der segensreichsten Werke unter ihrer Leitung entwickelte.

Die Zahl ihrer Schützlinge ist groß und wächst noch beständig. Wie manchem Kindlein, das arm und verwahrlost war, wie manchem auch, das eltern- und heimatlos in dieser Welt zurückgeblieben ist, hat diese gütige Frau mit dem mütterlichen Herzen zu einem Heim und zu Geborgenheit bei guten Menschen verholfen. Wunderbar ist dabei ihre Begabung, seherisch fast ihr Blick, der sie ahnen läßt und immer richtig leitet, das passende Heim für ihre Schutzbefohlenen zu finden, wo sie prosperieren und sich günstig entfalten können.

Als Künstlerin und Schriftstellerin hat Fräulein Burkhardt Werke geschaffen, die ihre feine, hochkultivierte Eigenart erkennen lassen. Die Besucherinnen der Jahresversammlung von 1932 werden sich noch mit Freuden der entzükkenden Publikation « Rapperswil, die Rosenstadt » erinnern.

In den letzten Jahren aber hat sie ihr Wirken immer mehr auf die Werke der Nächstenliebe gewiesen. Dem Kinderhilfswerk gilt vor allem ihr ständiges Sinnen. Da wacht sie mit liebendem Blick über dem Wachstum ihrer zarten Pflänzlein.

Es mögen ihr daraus Rosen erblühen, zarte, leuchtende, die ihr Herz erfreuen und erfreuen werden im neubegonnenen und in allen kommenden Lebensjahren.

H. Sch.-D.

AUS DEN SEKTIONEN

Aus dem Jahresbericht pro 1933 der Sektion Stadt-Luzern, gegründet 1889. An 9 *Vorstandssitzungen* wurden die pendenten Geschäfte besprochen. Die *Unterstützungsgesuche* werden immer dringender, aber wir konnten doch viel Not lindern helfen durch Abgabe von Lebensmitteln, Milchbons und Heizmaterial. Zu unserer Freude waren unter den diplomierten Angestellten des letzten Jahres wieder eine schöne Anzahl aus unsern alkoholfreien Betrieben. Die *Mütterabende* im März fanden großen Anklang, da sie durch interessante Vorträge viel Anregung und Belehrung boten.

Das *Sekretariat* verzeichnet über 1000 Audienzen. In vermehrtem Maße wurden Erkundigungen eingezogen beim Arbeitsamt, bei Arbeitgebern usw., und zahlreiche Hausbesuche wurden gemacht, da viel wirkliche Not herrscht.

Die *Berufsberatungsstelle für Töchter* erteilte über 800 Audienzen, gegenüber 603 im Vorjahr. Wir bemühten uns hauptsächlich um die Einführung der Haushaltslehre, doch hat die Sache in Luzern immer noch nicht den gewünschten Boden gefaßt. Die Ueberfüllung im Bureau- und Verkäuferinnenberuf bringt Eltern und Töchter zur Einsicht, daß auch gewerbliche Berufe Fortkommen und Aufstiegsmöglichkeiten bieten, und wir konnten im vergangenen Jahre wieder in vermehrtem Maße Schneiderinnen-, Weißnäherinnen-, Glätterinnen- usw. Lehrstellen besetzen. Die gedrückte Wirtschaftslage lastet aber schwer auf unserer Arbeit.

Die *Krankenspeisung* konnte an acht Familien und Einzelpersonen abgegeben werden, wovon die meisten das Essen regelmäßig während längerer Zeit erhielten. Neben dem Essen werden auf ärztliches Anraten hin Stärkungsmittel, wie Biomalz, Sanol und Ovomaltine in ziemlicher Menge verabreicht. Die Einnahmen, inklusive Zuwendung von Fr. 250 aus einer Stiftung, beliefen sich auf Fr. 525.50, die Ausgaben auf Fr. 480.55, somit bleibt ein Saldo von Fr. 44.95.

Der am 5. Dezember eröffnete *Kinderhort* wurde von Anfang an von 90 Kindern besucht. In vier Monaten wurden 6193 Mittagessen abgegeben, die uns in gewohnt vorzüglicher Weise die städtische Suppenanstalt lieferte, daneben ebensoviel Zobig, bestehend aus Milch und Brot. Bei der heutigen Arbeitslosigkeit ist der Hort eine Wohltat für die Kinder wie für die betreffenden Eltern.

In der *Säuglingsfürsorgestelle* fanden 2252 Beratungen statt und es wurden 54 Stillprämien abgegeben. Herr Dr. Gurdi, Fräulein Dr. Tobler, wie die Gehilfinnen haben mit viel Liebe und Aufopferung das ganze Jahr hindurch der guten Sache gedient. Mit großer Freude melden wir den Umzug ins neue Dulaschulhaus, wo uns der Stadtrat die zweckmäßigsten Lokale zur Verfügung stellte und uns dieselben nach den modernsten Ansprüchen an Hygiene und Komfort kostenlos einrichtete, Möbel und Vorhänge inbegriffen. Ein Pflegekurs, von den Herren Dr. Müller-Türcke und Dr. Stirnimann und Schwester Maly Zehnde abgehalten, wurde sehr gut besucht.

Die *Kinderkrippe* durfte sich all der Vorzüge erfreuen, die der Umbau des Hauses ermöglichte. Tagsüber war sie von durchschnittlich 39 Kindern besucht, und 15 Säuglinge sind das Maximum, was an Nachtkindern beherbergt werden kann. Schon diese Zahl verursacht auch eine solche Menge Wäsche, daß eine ständige Waschfrau herangezogen werden mußte. Unsere sechs Baldeggschwestern waren stets voll beschäftigt, und gebührt ihnen unsere volle Anerkennung.

Das *Ferien- und Erholungsheim Rütihaus* wurde am 1. Mai eröffnet. 77 erholungsbedürftige, arbeitsmüde Frauen und Töchter fanden diesen Sommer im heimeligen Rütihaus Gesundung und neue Kraft, Mut zur Arbeit und zur Wiederaufnahme des Kampfes ums Dasein. Unsere liebe Hausmutter, Fräulein Schnyder, ist so recht, wie man sagen darf « die rechte Frau am rechten Ort », die in ausgezeichneter Art für das leibliche Wohl ihrer Schutzbefohlenen sorgt und stets ein gutes Wort für die seelischen Nöte der erholungssuchenden Frauen findet.

Von den *alkoholfreien Betrieben « Waldstätterhof »* und « *Krone* » darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß sie sich gerade in diesen schweren Zeiten aufs beste bewähren. Da die Spartendenz der Gäste sich immer mehr fühlbar macht, sank der letztjährige Tageskonsum pro Gast schon auf Fr. 1.23, im Jahre 1933 bis auf das früher nie erreichte Niveau von Fr. 1.11 hinunter, seither monatlich noch mehr. Soweit es irgendwie möglich war, haben wir die Preise nochmals reduziert. Zu den bekannten Bons für Kaffee oder Suppe mit Brot à 20 Rp. geben wir jetzt noch Bons zu 60 Rp. ab zum Bezug von Suppe oder Kaffee mit einer großen Portion Rösti. Nach wie vor führen wir Bons für ganze Essen zu Fr. 1.20 und 1.70. Den Angestellten im « Waldstätterhof », der auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, haben wir ein heimeliges Wohnzimmer eingerichtet, das ihnen viel Freude macht.

Die *Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose* behandelte in 12 Sitzungen die laufenden Geschäfte, deren es in diesem Jahre besonders viele waren, da die herrschende Arbeitslosigkeit Unterernährung und Tuberkulose nach sich zieht. Wir verabfolgten an 42 Familien Lebensmittelpakete und Milchbons zum Bezug von 15, 30 und 60 Liter Milch. Schwachen Frauen und Kindern ließen wir Ovomaltine und Robursan zukommen. Ferner gaben wir Wäsche, Kleider, Leintücher und Briketts ab und versorgten mehrere Personen in Sanatorien. Die zwei Fürsorgerinnen des Vereins besuchen in zuvorkommender Weise auch unsere Patienten auf dem Lande.

Im *Kinderheim Sommerau* fanden im vergangenen Jahre 283 Kinder Aufnahme und Erholung. Die Neueinrichtungen von Waschküche und Badzimmer, letzteres mit neuen Wannen, Toiletten und Fußbadwannen mit fließendem Wasser, trugen wesentlich zur Verbesserung des Betriebes bei. So war auch der Gesundheitszustand der Kinder das ganze Jahr hindurch ein sehr guter. Möge über all diesen Werken weiterhin Segen liegen. *H. G.-W.*

Gemeinnütziger Frauenverein des Kantons Luzern (Fürsorgewerke : Kinderstube « Hubelmatt », Frauenheime « Weidli » und « Gottlieben », Meggen). Nachdem wir am 25./26. Juni 1934 Frauen und Töchter aus allen Gauen des Schweizerlandes anläßlich der diesjährigen Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Luzern erwarten, möchten wir den Leserinnen des « Zentralblattes » zum vornherein einiges über die Tätigkeit im Gemeinnützigen Frauenverein des Kantons Luzern und den 14 angegliederten Sektionen bekanntgeben. Der im Jahre 1888 gegründete Verein zählt heute insgesamt nahezu 3000 Mitglieder und befaßt sich im besondern mit der Führung von zwei Frauenheimen, genannt « Weidli » und « Gottlieben », beide in Meggen bei Luzern, und der Kinderstube « Hubelmatt », an der Peripherie der Stadt Luzern gelegen. In den beiden Heimen in Meggen werden Frauen und Töchter jeden Standes und jeder Konfession aufgenommen. Die Zahl älterer

Leute, die teilweise pflegebedürftig sind, ist vorragend. Einzelne Frauen weilen bereits seit Jahren in den Frauenheimen und freuen sich der guten Aufnahme, die sie in ihren alten Tagen daselbst gefunden haben. Vielfach werden die Heime auch zu einem Ferienaufenthalt gewählt, an dessen Kosten Sektionen aus dem Kanton Luzern oder aus andern Kantonen, wenn es sich um auswärtige Unbemittelte handelte, einen Beitrag bezahlt haben. Beide Heime werden in gemeinnützigem Sinne geführt und die Kostgelder daher nach Möglichkeit niedrig gehalten. Wir nehmen ebenfalls Pensionärinnen aus der ganzen Schweiz daselbst auf. Gerne tragen wir die vielen Pflichten, die mit den Fürsorgewerken verbunden sind, da sie einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Desgleichen verhält es sich mit der *Kinderstube « Hubelmatt »*, wo im Jahre 1933 wiederum 98 Kinder mit 998 Pflegetagen Aufnahme gefunden haben. Täglich für 28 Kinder zu sorgen, wissen wohl nur diejenigen, die im engern Zusammenhang mit den damit verbundenen Arbeiten stehen. Es sind darunter Kinder aus den traurigsten Verhältnissen, und das Hauptelend ist auch hier auf Trunksucht des Vaters oder der Mutter zurückzuführen. Andere wieder sind Waisen oder Außereheliche, und wie wohl ihnen eine mütterliche Fürsorge tut, beweisen die leuchtenden Kinderaugen, die uns in der « Hubelmatt » begegnen.

Die Anmeldungen von Stellesuchenden (speziell Stundenarbeit jeder Art) waren sehr zahlreich. Glücklicherweise konnten in den letzten Monaten in vielen industriellen Betrieben unserer Gegend wieder vermehrt Frauen und Töchter eingestellt werden.

Ausführungen über die Tätigkeit in den einzelnen Sektionen in der Reihenfolge ihrer Gründung.

Die *Sektion Malters,* gegründet 1871, befaßt sich im speziellen mit Armenfürsorge, Wöchnerinnenpflege, Krankenpflege und dem Kindergarten, welcher 1933 erstmals probeweise eingeführt und von 40 Kindern besucht war. An Unterstützungen, durch Verabfolgung von Nahrungsmitteln und Kleidern, wurden Fr. 1100 verauslagt. Holzschuhe und Strümpfe bildeten die Weihnachtsgeschenke der Kinder, während arme Familien Lebensmittel erhielten. Die Einführung einer Hauswirtschaftlichen Schule als Obligatorium ist vorgesehen.

Root und Umgebung, gegründet 1886, führte gemeinsam mit dem Frauenbund einen Krankenpflegekurs durch. Die Einführung von Näh- und Strickabenden ermöglichte die Unterstützung armer Familien, an die außerdem Naturalgaben im Werte von Fr. 200 verabfolgt wurden.

Die *Sektion Neuenkirch* (1889) befaßt sich im besondern mit der Pflege Armer und der Abhaltung hauswirtschaftlicher Kurse, die regelmäßig gut besucht sind.

Willisau, gegründet 1891. In dieser Sektion finden monatlich Zusammenkünfte statt, an denen für Arme gestrickt wird. Handarbeitskurse jeder Art waren gut besucht. Zwei Schwestern besorgen regelmäßig die Krankenpflege, welche Unbemittelten kostenlos zuteil wird. Zwei Kindern wurden Aufenthalte in Heilstätten ermöglicht. Der Augustkartenverkauf und eine Sammlung zugunsten armer Bergbewohner fanden regen Anklang.

Die *Sektion Meggen* (1898) befaßte sich im speziellen mit Tuberkulosefürsorge, Pflege von Wöchnerinnen, Unterstützung notleidender Kinder und Frauen, Veranstaltung einer Weihnachtsfeier zugunsten Armer.

Die *Sektion Kriens* (1901) hat eine große Aufgabe in der Unterstützung Notleidender, nachdem die Arbeitslosigkeit daselbst so manche Familie in Mitleidenschaft gezogen hat. Durch das Ameisenwerk konnten an Weihnachten zirka 80 Familien beschenkt werden. Die Einführung der Hauswirtschaftslehre steht in Aussicht.

Im Schoße der *Sektion Emmen in Emmenbrücke* (1904) durften wir 1933 unsere Jahresversammlung abhalten. Wer am 14. Mai 1933 dabei war, wird den Tag nicht so schnell vergessen, denn Frohsinn und Gemütlichkeit waren Gäste den ganzen Nachmittag. Sie scheinen überhaupt viel anwesend zu sein in der Sektion Emmen, weshalb eine große Anzahl junge Mitglieder den Anschluß nicht verpassen, weil sie denken:

Wo man singt, da laß dich fröhlich nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.

Aber nicht nur das Vergnügen, auch die Pflicht kommt auf ihre Rechnung, und es waren speziell während der andauernden Krise der Pflichten viele zu erfüllen. Durch Umlernung in Kursen aller Art konnte vielen Töchtern und Frauen zu Arbeit verholfen werden. 150 Schülerinnen besuchten im Berichtsjahr die hauswirtschaftliche Schule. Arbeitskräfte und Aushelferinnen werden vermittelt. Krankenpflege erfahren Unbemittelte kostenlos. Vorstandsmitglieder besorgen die Unterhandlungen mit Behörden und Fürsorgeinstitutionen, wo es sich um Wahrung der Interessen Armer handelt, die auch an Weihnachten nicht vergessen werden. Daß im abgelaufenen Jahr an Unterstützungen *Fr. 3228* für Ankauf von Lebensmitteln, Heizmaterial, Kleidern usw. verauslagt wurden, ist ein Beweis für die Aktivität in der Sektion Emmen.

Die *Sektion Sursee,* gegründet 1907, wurde vermehrt mit Unterstützungsgesuchen überhäuft, denen nach Möglichkeit durch Verabfolgung von Bons für Lebensmittel und Heizmaterial Rechnung getragen wurde. Eine Weihnachtsbescherung beglückte zirka 50 Familien. Näh- und Flickkurse waren regelmäßig besucht. Zwei Wanderkörbe für Säuglinge stehen im Gebrauch, und es konnte mit denselben armen Wöchnerinnen geholfen werden.

Großwangen, Buttisholz und Ettiswil (1913) verabfolgen stets Milch und Brot an arme Familien und nehmen sich speziell der Wöchnerinnen an. Armen und Kranken zu helfen ist Hauptaufgabe dieser Sektion, die auch das Rote Kreuz durch Verkauf von Kalendern unterstützt.

Sektion Seetal in Hochdorf (1916) unterhält als Haupthilfswerk eine Suppenanstalt, in der während zirka vier Monaten 7082 Rationen Suppe verabfolgt wurden. Ueber die Gasse kamen 7214 Liter Suppe gratis zur Abgabe und weitere 220 Liter gegen Bezahlung. Erholungsbedürftigen wird zu einem Ferienaufenthalt verholfen, und Arme und Kranke unterstützt, wo es die Not erheischt. Die Unterstützungen beliefen sich im Berichtsjahr auf *Fr. 750.* Durch den Tod wurde die langjährige Präsidentin und seinerzeitige Gründerin der Sektion Seetal entrissen. Ehre daher an dieser Stelle dem Angedenken von Frau Dr. Klementine Meier-Müller.

Die *Sektion Triengen* besteht seit 1929 und führte zu Beginn des Vereinsjahres 1932/1933 einen Wohltätigkeitsbasar durch, dessen Reinertrag zur Unterstützung notleidender Familien und Kranker dient. Ueber 300 Kinder konnten an Weihnachten Glückspäckli in Empfang nehmen, die u. a. 268 von Vorstandsmitgliedern selbst genähte und gestrickte Kleidungsstücke enthielten.

Handarbeits- und Haushaltungskurse verschiedener Art und Vorträge finden stets reges Interesse.

Sektion Reiden-Wikon (1931). Armen- und Krankenunterstützung bilden das Hauptziel dieser Sektion. 11 Kindern wurde ein Aufenthalt in der Sommerau zuteil. Schulsuppe kam an 33 Kinder zur Verteilung. Näh- und Flickkurse wurden regelmäßig besucht, desgleichen ein Wollverwertungs- und Kleidermachkurs. Der im Jahre 1932 eröffnete Kindergarten floriert, und es konnte ihm ein Nettoerlös von Fr. 200 aus einem Blumenverkauf zugehalten werden.

Als letzte Sektion wurde im Frühling dieses Jahres diejenige von *Wolhusen* gegründet, der wir zum vornherein erfolgreiches Schaffen wünschen.

Die meisten Präsidentinnen der verschiedenen Sektionen befaßten sich außerdem mit der *Dienstbotenprämiierung,* der die Präsidentin unseres Vereins, Frau Alice Stierlin-Dietler, vorsteht, und es konnten viele Geschenke an treue Dienstboten verabfolgt werden.

Ich hoffe, daß es mir gelungen sei, den Leserinnen des « Zentralblattes » zu veranschaulichen, wie vielseitig die gemeinnützige Tätigkeit im Kanton Luzern ist. Möge anläßlich der bevorstehenden Jahresversammlung noch manche Anregung auf guten Boden fallen ! Laßt uns nicht vergessen, daß eine jede von uns an ihrem Platz eine Pflicht zu erfüllen hat, die das große Werk zur Ehre der Frauen und Töchter unserer Generation weitergedeihen läßt. Und so erwarten wir sie denn recht zahlreich am 25./26. Juni nächsthin in der Leuchtenstadt ! *A. M.*

Küsnacht (Zürich). Gern entbieten wir den andern Sektionen durch das « Zentralblatt » unsern Freundschaftsgruß und geben ihnen Bericht über unsere Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr. — Wir blieben unserer frühern Arbeitsweise treu : was von sozialer Arbeit an uns herantrat, haben wir nach bestem Können ausgeführt. Die *Mütterberatungsstelle* hat vielen jungen Müttern für ihre Kleinen gedient, ebenso die Muster von Kinderkleidchen und die Ausleih-Kindermöbel. Der *Frauen- und Kinderschutz* nahm sich treulich der bedrängten Frauen an. Die *Pflegekinderkontrolle* betreute die elternlosen Kinder in unsrer Gemeinde. Mit Genugtuung sehen wir, wie die — jetzt obligatorische — *hauswirtschaftliche Fortbildungsschule* durch manchen freiwilligen Kurs den Töchtern den Schritt ins praktische Leben erleichtert. Daneben führten wir vor Weihnachten einen *Backkurs* durch, der von vielen Hausfrauen gerne besucht wurde.

Mit *Diplomen, Broschen und Bestecken* konnten wir auf Weihnachten treue Hausangestellte erfreuen, ebenso alle Diplomierten, auch die frühern, durch einen wohlgelungenen Ausflug in die Gartenbauausstellung. Die *Brockensammlung* wurde letzten Winter durch Kleidersammlung und regelmäßige Kleiderabgabe an Arbeitslose erweitert. Den Rest der Kleider boten wir zu billigstem Verkauf aus, und was zuletzt übrigblieb, ergab noch willkommene Päckli in die Berge hinauf. *Für die Jungmannschaft* im Arbeitslager in hiesiger Gemeinde besorgten wir das Flicken der Wäsche und gaben dorthin auch Schuhe, Socken, Kleider ab. Der Not des Winters entsprechend, sandten wir — außer den gewöhnlichen Beiträgen an die uns zunächststehenden Einrichtungen — noch Barbeiträge in den Jura, den Kt. Appenzell und ins Toggenburg. Wintervorträge über Hausdienstlehre, Reisebilder aus Persien und über die Arbeit einer Bahnhofagentin brachten uns viel Interessantes und Belehrendes. Seit Neujahr ha-

ben wir nun monatlich regelmäßige *Stricknachmittage,* die manch nützliche Gabe für künftige Handreichung an Arme, nah und fern, zeitigen, die aber auch benutzt werden, um Frauenfragen der Gegenwart gemeinsam zu besprechen oder schöne Dichterworte zu hören.

Unsern werten Vereinsmitgliedern sind wir für gute Hilfe durch Beiträge und Arbeit dankbar, ebenso unsern Behörden für ihre finanzielle Hilfe und ihr Wohlwollen. Zudem verdanken wir eine Extragabe aus dem Ertrag des hiesigen Kirchenchorkonzertes und ebenso eine Zuwendung zugunsten von Hausverdienst für Gemeindeeinwohnerinnen. Dankbar sind wir aber auch dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein, der unsere Gedankenkreise weiterzieht und uns durchs « Zentralblatt » und Freundschaftsbande mit andern Schweizerfrauen zum großen Werke helfender Nächstenliebe im ganzen Vaterland vereint. Möge auch unsere Sektion stets zunehmen an Mitgliederzahl, ihre Pflichten im nächsten Kreis gut erfüllen und rüstig vorwärtsschreiten auf der Bahn, die zum großen Ziele führt : zur treuen Gemeinschaft aller weitblickenden, edeln Schweizerfrauen !

Würdig unsrer Ahnen, unsern Nächsten treu,
Wirkend für die Zukunft, unsre Losung sei ! Fr. *St.-B.*

Neukirch-Egnach. An der Jahresversammlung beschloß der Frauenverein, Anfang Februar einige « Kilotage » als *Winterhilfe* für die Armen der Gemeinde und die Arbeitslosen von Arbon durchzuführen. Die ganze Bevölkerung des Egnach wurde herzlich eingeladen, an gewissen Tagen *kiloweise* Gaben in Form von sämtlichen haltbaren Lebensmitteln, ferner Obst, Dörrobst, Kartoffeln, Gemüse usw. an den bezeichneten Sammelstellen abzugeben oder abholen zu lassen. Wir baten auch um Anmeldungen für Abgabe von Brennmaterialien : Holz und Büscheln. Auf diese Art und Weise war es vielen Gemeindeeinwohnern ohne allzu große Opfer möglich, sich an diesem solidarischen Hilfswerk zu beteiligen. Der Erfolg dieser « Kilotage » als Winterhilfe war sehr groß und erfreulich ! In der Gemeinde konnten zirka sechzig Familien und Einzelpersonen reichlich mit Lebensmitteln beschenkt werden, und ein Lastwagen, befrachtet mit Obst, Spezereien, sonstigen Lebensmitteln, auch Brennholz, wurde nach Arbon abgeliefert. Nach unserer Erfahrung dürften solche « Kilotage » den Sektionen zur Nachahmung empfohlen werden.

L. Wipf-Tobler, Präs.

Thun. *Jahresbericht 1933/34.* Das Vereinsjahr 1933/34, das heute zu Ende geht, reiht sich den vorangegangenen würdig an. Der Vorstand und die Mitglieder der acht Subkommissionen wurden durch die verschärfte wirtschaftliche Notlage entsprechend in Anspruch genommen. Die Gemeindearmenpflege weist naturgemäß auch Lücken auf, die durch verständnisvolle Gemeinnützigkeit ergänzt werden könnte. Sehr oft fehlt es nicht allein materiell am Nötigen, sondern auch an persönlicher Anteilnahme. Hoffnungslosigkeit und seelischer Druck lassen sich oft durch eine Gabe und vor allem durch mitfühlendes Anhören und Beraten bedeutend mildern.

Als erstes Geschäft wurde dem Frauenverein die Propagierung für die St. Galler Hilfsaktion übergeben. Diese wurde durch einen geschickten Werber durchgeführt, so daß das Resultat ein recht befriedigendes wurde.

Ende Juni fand in Arbon die Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins statt. Thun war ziemlich zahlreich vertreten. Als Fest-

ort der diesjährigen Hauptversammlung wurde Luzern bezeichnet. Die Thunerinnen sind recht herzlich eingeladen, sich zahlreich am Zentralfest zu beteiligen. Dasselbe bietet interessante Einblicke in die Arbeit der Sektionen und fördert die Gemeinschaft der Schweizerfrauen. Luzern ist so zentral gelegen, daß die Kosten erstreitbar werden sollten.

Am 12. September fand in der Schadau eine gemütliche Vereinigung statt.

Aus Belp liegt der erste Bericht für weibliche Strafentlassene vor, die daselbst in der « Sonnegg » ihren Einzug gehalten haben.

Ende November hielt Frau Dr. Guggenheim ihren Vortrag über das Erbrecht der Frau. Die zahlreiche Anwesenheit unserer Mitglieder zeigte deutlich, daß das Interesse für Fragen, welche die Selbständigkeit der Frau stützen, vorhanden ist. Die rege Diskussion, die mehr als Rechtsauskunftsstelle gelten konnte, wurde lebhaft benutzt. Als Referentin des zweiten Vortragsabends im Februar wurde Fräulein Anna Martin freudig begrüßt. Wie Fräulein Martin versicherte, war auch sie glücklich, einmal nicht von Finanzen, sondern über das indische Frauen- und Familienleben zu sprechen.

Das Diplomierungsfestchen für treue Hausangestellte fand im Dezember im Säli der Thunerstube statt und nahm einen würdigen Verlauf. Nach dem Begrüßungswort der Präsidentin spielten die Seminaristinnen die Kindersymphonie und sangen frische Lieder. Hierauf fand die Uebergabe der Diplome statt. Ein heimeliges Nachtessen, bei dem Meisterleute und Diplomierte, sowie der Vorstand noch ein Stündchen beisammensaßen, beschloß die schöne Feier.

Die Kilospende, die durch die Initiative des Herrn Oberst Ziegler ins Leben gerufen wurde, machte viel Freude. Mit Pferden und Trompeten sammelte die Mannschaft der Regie für die Bedürftigen. Sie tat es mit Liebenswürdigkeit, und es kam mir zu Ohren, die Mannschaft hätte noch freundlich gedankt, wenn man sie abgeschnauzt hätte. So grübelte manch hartgesottener Philister noch nach einem Fränkli im hintern Gilettäschli. Ueber 6000 Kilo Lebensmittel konnten an 350 bedürftige Familien ausgeteilt werden. Den Kranken und Einsamen wurde ihr Anteil ins Haus getragen. Die Fr. 330 in bar waren eine rechte Glücksquelle. Es verhielt sich damit wie mit dem Oelkrüglein der Witwe, es war immer noch etwas vorhanden für unvorhergesehene Not.

Das ist im großen und ganzen der äußere Rahmen unseres Berichtsjahres. Wieviel Arbeit, und ich darf auch sagen, wie manche Enttäuschung hat es uns auch gebracht! Wir warten noch auf die überparteiliche Schulkommission, auf die Mithilfe in Armen- und Kirchenfragen. Das sind Fragen, auf die es kein Eingehen gibt, solange die Parteipolitik und nicht die Eignungsfrage das letzte Wort hat. Wie unendlich mehr und wieviel besser könnte geholfen werden, wenn staatliche und Gemeindebehörden Hand in Hand mit den gemeinnützigen Institutionen arbeiten könnten!

Zum Schluß möchte ich noch speziell den Frauen unseres Vorstandes, sowie den Präsidentinnen der Subkommissionen und ihren treuen Mitarbeiterinnen für ihre Treue und für die Freudigkeit und Hingabe den herzlichsten Dank aussprechen.

All den treuen Mitgliedern, die heute anwesend sind und auch den Abwesenden, die Jahr für Jahr getreulich den Beitrag in die Vereinskasse entrichten, sei herzlich gedankt. Wir möchten gerne das lockere Gebilde unseres Vereins fester an uns fesseln, deshalb möchte ich bitten, an unseren wenigen

geselligen Anlässen teilzunehmen. In dieser Hoffnung erwarte ich zahlreiche Anmeldungen für das Luzerner Zentralfest Ende Juni.

Und so treten wir mutig in das neue Vereinsjahr. Möchte unsere Arbeit im Segen stehen, und möchte es uns vergönnt sein, Seite an Seite zu arbeiten, getreu dem Grundsatze : Vorwärts und aufwärts ! *H. Trog.*

† Frau Verena Gautschy-Streit

5. Mai 1866—20. März 1934. (Sektion Montreux.)

In einer Frühlingsnacht ist unsere liebe, verehrte Präsidentin, nach längerer Krankheit, ganz ohne Kampf, still von uns gegangen, innig betrauert von ihrer tiefgebeugten Familie, einem weiten Freundeskreis und all denen, welche die warmherzige, tatkräftige Frau gekannt haben.

Frau Verena Gautschy-Streit

Frau Gautschys Wiege stand in Zimmerwald, Kanton Bern. Seit ihrer Verheiratung lebte sie in Montreux, wo sie ihrem Gatten eine treue Mitarbeiterin im Geschäft und ihren beiden Söhnen eine liebevolle Mutter war.

Als unser Verein gegründet wurde, trat Frau Gautschy sogleich bei und wurde bald die rechte Hand der damaligen Präsidentin, Frau Burger, welche die allzeit Hilfsbereite recht wohl zu schätzen wußte und sie 1919 zu ihrer Nachfolgerin wählte, in vollem Einverständnis aller Vereinsschwestern. Während und nach den unheilvollen Kriegsjahren versah sie ihr Amt mit großer Geschicklichkeit. Nicht nur verteilte sie Bons und Geldgaben, aber voll tiefem Verstehen zeigte sie manch armer Mutter den Weg, sich wieder aus der Not herauszuarbeiten. Neu gestärkt und hoffnungsfroh verließen die meisten Ratsuchenden ihren Laden.

Unter ihrer bewährten Leitung veranstaltete der hiesige Verein die Generalversammlung im Jahre 1923. Mit regem Interesse nahm sie auch an andern Ver-

sammlungen teil, stets bestrebt, hohen Zielen nachzustreben, dort Rat und Weisheit zu holen, um sie gelegentlich andern wieder zukommen zu lassen.

Leider mußte die so Rührige nach und nach ihre Arbeit niederlegen, da eine längerdauernde Herzkrankheit sie zwang, ihre Lebensarbeit als vollendet zu betrachten, zu unserem großen Bedauern.

An der diesjährigen Jahresversammlung, am 11. März, der sie leider nicht beiwohnen konnte, wurde sie von den Anwesenden zur Ehrenpräsidentin ernannt, und fand zugleich in Frau Maurer-Leu eine würdige Nachfolgerin.

Wenige Tage darauf standen wir mit tiefem Weh an ihrer Bahre, für immer Abschied von ihr nehmend. Nun ruht unsere liebe Frau Gautschy auf dem idyllischen Friedhof in Clarens.

Voll warmer Dankbarkeit wird unser Verein stets ihrer aufopfernden Arbeit gedenken. *E. St.*

Frauenverein Aarburg

Bei ordentlicher Beteiligung hielt der Frauenverein am 2. Mai seine Generalversammlung ab unter Leitung der Präsidentin, Frau Riniker-Dietschi. Dem Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Jahr ist zu entnehmen, daß die *Einführung eines Kindergartens* auf momentan unüberwindliche Schwierigkeiten stößt.

Für die *Gemeindekrankenpflege* wurden *Fr. 2550* ausgegeben, denen Fr. 45 Einnahmen an Pflegegeldern gegenüberstehen. Dieser Betrag ist außerordentlich hoch; zum Vergleich sei erwähnt, daß er in früheren Jahren Fr. 1000 selten überstieg. Hier macht sich die Not der Zeit stark fühlbar! Verschiedene Familien konnten durch Abgabe von Nahrungsmitteln, Milch, Wäsche usw. unterstützt werden; zwei armen Kranken verhalf der Frauenverein zu Badekuren in Rheinfelden und zwei Kindern zu den nötigen Ferien auf der Gibelegg. Die bezüglichen Kosten belaufen sich auf Fr. 510. Als erfreuliche Tatsache darf gemeldet werden, daß im verflossenen Jahr in unserer Gemeinde wenig an Tuberkulose erkrankte und tuberkulosegefährdete Personen unterstützt werden mußten.

In den *Mütterabenden*, die mit Ausnahme der Sommermonate stets einmal im Monat abgehalten werden, kamen durch verschiedene Referentinnen allerlei unsere Frauen interessierende Themen zur Diskussion. Es sprachen u. a.: Frau Pfr. Wildi über « Berufsberatung », Herr Lehrer Ruesch über « Alte Volks- und Handwerkskunst », Fräulein Eckenstein aus Basel über die Freundinnenarbeit. Im November hatten wir die Freude, Frau Pfr. Schmuziger bei uns begrüßen zu dürfen, und im Advents-Mutterabend hörten wird zum erstenmal Frau Pfarrer Zimmerli. Die feinsinnige Schriftstellerin Frau Rösy von Känel sprach über das « Hohe Lied der Ehe », und Fräulein Dr. Dünner hielt einen hochinteressanten, lehrreichen Vortrag über « Die erzieherischen Aufgaben der Schweizerfrauen ».

Eine öffentliche *Diplomierung treuer Dienstboten* wurde nicht gewünscht. So wurden auf Weihnachten drei Diplome und eine Brosche an treue, langjährige Hausangestellte abgegeben.

Zusammen mit der Haushaltungsschulkommission führte der Frauenverein auch in diesem Winter einen gutbesuchten *Flick- und Umänderungskurs* unter der bewährten Leitung von Fräulein Flaig durch.

Der schlechten Zeiten wegen wurde von einem gemeinsamen Ausflug abgesehen.

Zum Andenken an die im letzten Jahre verstorbene Frau Oberst Fahrländer sel. wurde uns das schöne Legat von Fr. 100 überwiesen.

Im Oktober besuchten einige Mitglieder die aargauische Frauentagung in Brugg. Es handelte sich um eine Kundgebung für den *obligatorischen Haushaltungsunterricht im Aargau.* Eine bezügliche Eingabe an die Regierung wurde von uns mitunterzeichnet.

Die *Hilfsaktion für die Sticker der Ostschweiz* unterstützten wir in der Weise, daß wir dem Vertreter ermöglichten, unsere Mitglieder zu besuchen.

Im letzten Jahr konnten fünf Frauen als neue Mitglieder gewonnen werden; unser Verein zählt deren 172. Eine kleine Zahl für die großen Anforderungen, die an uns gestellt werden!

Aus dem *Kassabericht* sei erwähnt, daß unser Vereinsvermögen im abgelaufenen Jahr um Fr. 712 zurückgegangen ist. Es fehlen die Geschenke gutgesinnter Freunde und Gönner! Auf Antrag der Revisorinnen wurden die Jahresrechnungen unter bester Verdankung für die geleistete große Arbeit an die beiden Kassierinnen einstimmig genehmigt.

Im Vorstand wurden zwei austretende Mitglieder, Frau Zweifel und Frau Scheurmann, nach zehn- bzw. achtjähriger Tätigkeit ersetzt durch Frau Pfarrer Zimmerli und Frau Brack, Lehrers. Den Austretenden wurde von der Präsidentin der herzliche Dank für ihre Mitarbeit ausgesprochen.

Im Traktandum *Umfrage* macht die Präsidentin darauf aufmerksam, daß die diesjährige Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in *Luzern stattfinde und regt an,* **an Stelle eines Herbstausfluges diese Versammlung zu besuchen. Hoffen wir, daß recht viele Mitglieder unserem Vorschlag folgen werden!** *M. S.*

Der Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht

veranstaltet vom 16. bis 21. Juli nächsthin in *Brunnen* (Vierwaldstättersee) seinen *16. Ferienkurs für Fraueninteressen.* Die bisher abgehaltenen Kurse haben in der schweizerischen Frauenwelt einen solchen Anklang gefunden, daß die Kursleitung sich entschloß, die diesjährige Veranstaltung nach Brunnen zu verlegen, an die schönen Gestade des Vierwaldstättersees, um mit den Schweizerfrauen der innern Schweiz in engere Fühlung zu treten und in Gemeinsamkeit mit ihnen die zeitgemäßen Bestrebungen der Frauen zu besprechen und zu beleuchten. Eine Reihe sachverständiger Referenten und Referentinnen haben ihre Mitarbeit zugesagt. Neben der Kursarbeit wird genügend Zeit erübrigt werden können zu gemeinsamen Ausflügen in der nähern und weitern Umgebung von Brunnen. Als Kursort ist gewählt worden Hotel Metropol, Brunnen. Anmeldungen für den Kurs nehmen gern entgegen Frau Dr. Leuch, Avenue Béthusy, Lausanne und Frau Vischer-Alioth, Schaffhauserrheinweg 55, Basel. Dr. *A. G.*

Mehrere Sektionsberichte, die zeitig eintrafen, können leider wegen Platzmangel erst in der Julinummer erscheinen, was wir zu entschuldigen bitten. *Die Red.*

VOM BÜCHERTISCH

Das Handbuch der sozialen Arbeit in der Schweiz ist im Auftrag der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft von *a. Pfr. A. Wild* soeben in neuer 3. Auflage, im Kommissionsverlag von AG. Gebr. Leemann & Cie. in Zürich, erschienen. Der Preis des zweibändigen Werkes stellt sich auf Fr. 10, der des Einzelbandes auf Fr. 6.

Der Inhalt dieses großangelegten Werkes ist vom Herausgeber in jahrelanger Arbeit sorgfältig und systematisch gesammelt, ergänzt und bearbeitet worden. Der Beginn seines Entwicklungsganges (denn heute liegt es schon in seiner vierten Gestalt vor uns) reicht bis ins letzte Jahrhundert zurück, als die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft zum ersten Male im Jahr 1896 in der Bearbeitung von Pfr. W. Niedermann einen Band herausgab, der über die Anstalten und Vereine für Armenerziehung und -versorgung in der Schweiz berichtete. Die Publikation kam schon damals einem großen Bedürfnis entgegen. Die folgenden Jahre brachten eine Ausdehnung der sozialen Pflichten und Arbeiten auf neuen Gebieten, die eine vermehrte und umgearbeitete Auflage des ersten Buches im Jahr 1910 durch a. Pfr. A. Wild nach sich zogen. Dem gleichen Verfasser, der mit dem Stoff aufs engste verwachsen ist, wurde im Jahr 1919 der Auftrag zur dritten Bearbeitung erteilt. Das Buch, das unter dem Titel « Soziale Fürsorge in der Schweiz » erschien, war mit seinem Nachtrag vom Jahr 1929 inzwischen auf das Dreifache seines ursprünglichen Inhaltes und Umfanges angewachsen.

Da die Tätigkeit der sozialen Fürsorge, sowohl die lokale, als die kantonale und die schweizerische, sich von Jahr zu Jahr auf mehr und stets ausgedehntere Gebiete erstreckte, denen sich durch die Krise noch neue beigesellten, so findet dies auch seinen Niederschlag in der Berichterstattung. Die neueste Auflage des *Handbuches* umfaßt trotz vielen Kürzungen zwei stattliche Bände, die ihrerseits in die übersichtliche Zweiteilung von Band 1 *Jugendfürsorge* und Band 2 *Erwachsenenfürsorge* zerfallen. Für jedermann, der sich in irgendeiner Weise mit sozialen Werken beschäftigt, sowohl für Behörden wie für Private, bildet das *Handbuch der sozialen Arbeit in der Schweiz ein unentbehrliches Informations- und Nachschlagewerk,* das als lückenlose, erstklassige Publikation aufs beste zu empfehlen ist. Wir werden noch mehrmals darauf zurückkommen.

Die Redaktion.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW)

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk ist entstanden als zwingend notwendiges Unternehmen für den aufbauenden Kampf gegen die unter der Jugend massenhaft verbreiteten ausländischen Jugendschriften. Der Leiter der Geschäftsstelle in Zürich, O. Binder (Pro Juventute), wies auf den planmässigen Ausbau des Verkaufsnetzes in der ganzen Schweiz hin, demzufolge in 1¼ Jahren über 170,000 Hefte der 24 bisher erschienenen Veröffentlichungen (Heftchen zu 25 Rappen) abgesetzt worden sind. Die verschiedenen Schriftleitungsausschüsse, denen bedeutende Jugendschriftsteller angehören, sind gemeinsam bestrebt, weitere Hefte in regelmäßiger Folge vorzubereiten. In schöner Weise bekunden durch ihre Zugehörigkeit als Mitglieder die meisten größern erzieherischen und gemeinnützigen Körperschaften der Schweiz ihren Anteil an dem jungen Unternehmen zum Schutz der Jugend. Die schönste Ausweitung soll das

Werk in diesem Jahr erhalten durch die Gewinnung einer welschen Mitarbeiterschaft und die Schaffung der ersten Hefte in französischer Sprache.

Ein reizendes Büchlein, ein wahres Vademecum, das auf keiner Reise fehlen sollte, ist der **Führer durch die alkoholfreien Restaurants, Gasthöfe und Pensionen der Schweiz,** der, nach Kantonen geordnet, soeben in der 12. Auflage, zum Preis von 50 Rp. beim Herausgeber **Th. Bachmann-Gentsch, in Zürich-Wollishofen,** erschienen ist.

Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Seit Jahrzehnten sind

Zimmerli-Tricots

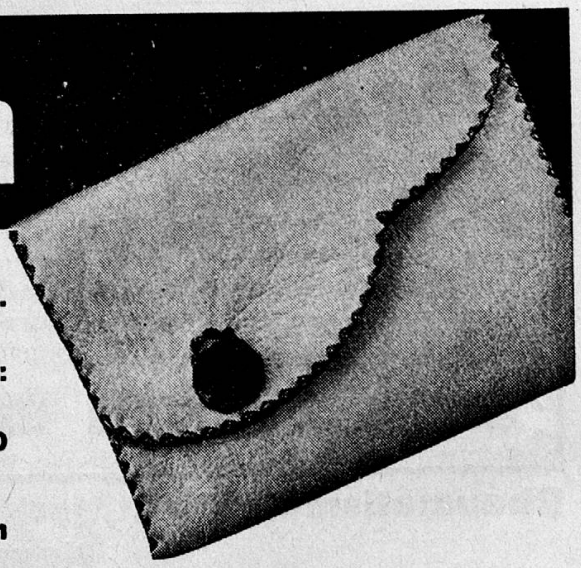
in allen Kulturländern als vorzüglich bekannt und verlangt

SCHUTZ MARKE

Bezugsquellennachweis durch

Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

Lederarbeiten



Alles Material u. Zutaten. Verlangen Sie kostenlos Preislisten und Musterkarten. Anleitung: »Lederarbeiten selbst herzustellen« Fr. 2.50

H. Pesch, Kuttelgasse 8, Zürich

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Unter neuer Leitung

Vom Sch. G. F. V. Theoretischer und praktischer Unterricht Gegründet 1905

Sommerkurs 1. Mai bis 1. Oktober — Winterkurs 1. November bis 1. April

Prospekt und Referenzen bei der Direktion

Welch einem wahren Volksbedürfnis diese Anstalten entgegenkommen, beweist ihr Prosperieren und ständiges Zunehmen.

Der Gasthof « Helvetia » in Frauenfeld feierte kürzlich sein 25jähriges Jubiläum, der prächtige **« Waldstätterhof » in Luzern** sein zehnjähriges und der reizend gelegene **« Seehof » in Hilterfingen** konnte wiederum auf den Abschluß eines erfolgreichen Jahres zurückblicken. *Sch.-D.*

Zu Beginn der Wanderzeit erschien wieder der bereits unentbehrlich gewordene Freund unserer jugendlichen Wanderer: **Das Schweizerische Jugendherbergenverzeichnis 1934.** Es enthält die Angaben über sämtliche 180

Verdoppelt **Äußerst mäßige Preise,** z. B. Reinigung eines Herrenanzuges Fr. 7.50 bis 8.—

die Gebrauchsdauer eurer Kleider!

Alle abgestorbenen Kleider, ob sie von Wolle, Baumwolle oder Seide sind, werden durch die chem. Reinigung wieder wie neu. Bei den gegenwärtig hohen Preisen ist dies die **größtmögliche Sparsamkeit. Umfärben** von Kleidern in allen Farben ohne etwas aufzutrennen. Lieferung von schwarz zu färbenden Trauerkleidern in **2** Tagen. Adresse für Postsendungen:

Große Färberei Murten AG. in Murten

Rheumatismus, Gicht, Ischias,
Neuralgien, Gelenkversteifungen?

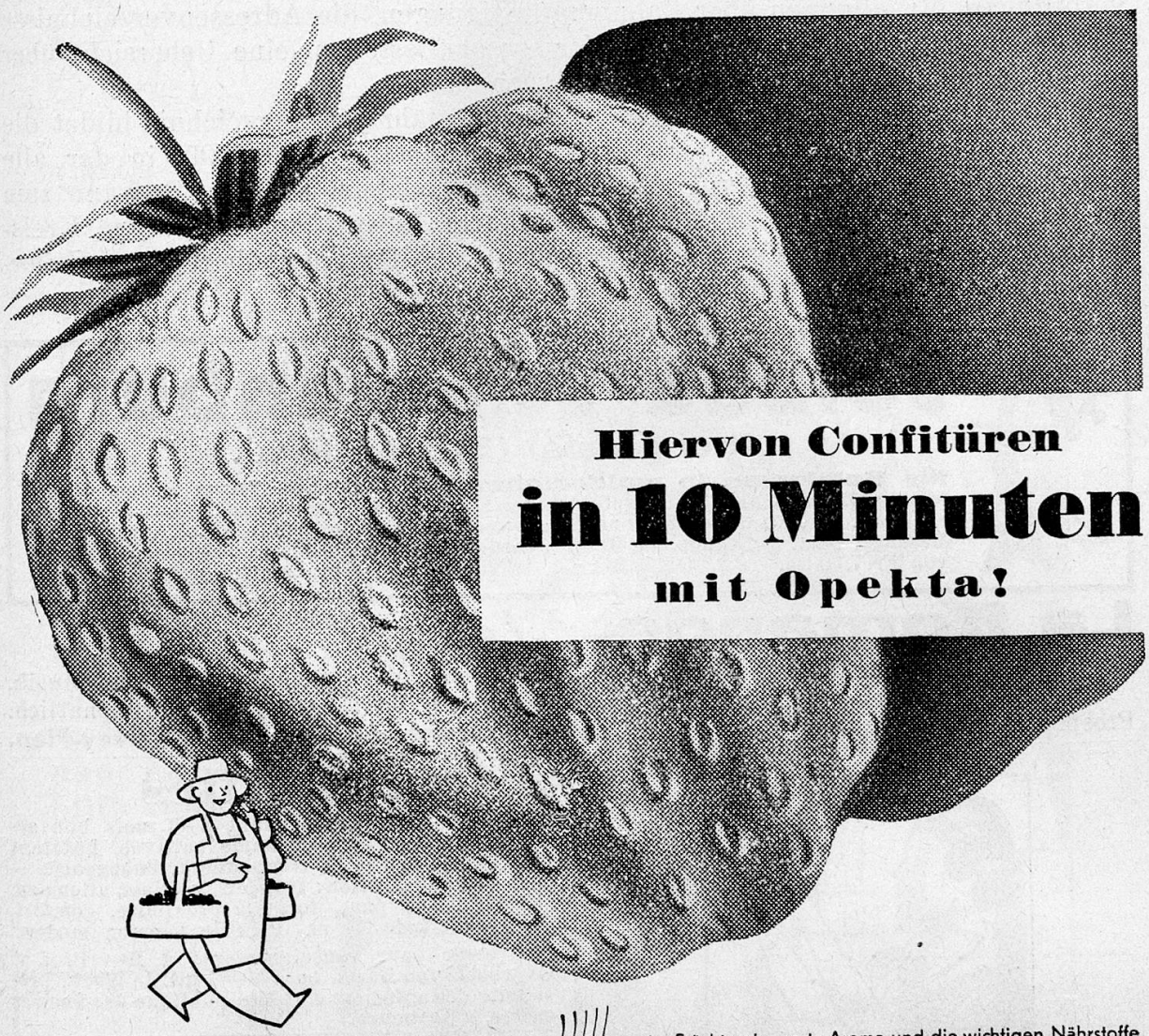
Dann machen Sie sofort die erfolgreiche Kur im

Bad Buchhaldenblick, Neuhausen am Rheinfall

Rheinstraße 52, Tel. 17.90

Kuren für Externe und Interne, Pensionspreis ab Fr. 5.50

Auskunft erteilt gerne E. Villiger-Strasser



Hiervon Confitüren in 10 Minuten mit Opekta!

Die ganze Familie freut sich immer auf die Erdbeer-Confitüre. Nur die Hausfrau hat ihre Sorgen damit Nicht allein, daß die Zubereitung mühselig ist und oft stundenlanges Kochen erfordert - - es ist auch immer ein Glücksspiel, ob die Confitüre wirklich fest wird und richtig geliert. Denn gerade Erdbeeren wollen überhaupt nicht ordentlich gelieren und dicken erst nach sehr langem Kochen ein, wobei die schöne Farbe, das wundervolle Aroma und nicht zuletzt die wichtigsten Nährstoffe verdampfen. Und nun ist das alles mit einem Schlage überwunden: Mit Opekta steht der Hausfrau das Ergebnis jahrelanger wissenschaftlicher Untersuchungen an den verschiedenartigsten Früchten zur Verfügung; denn Opekta ist das **natürliche**, goldgelben Äpfeln entzogene Geliermittel, mit dem Erdbeeren ohne weiteres Zutun in nur 10 Minuten Kochzeit unfehlbar gelieren. Es kann nichts schief gehen! Man bekommt mit der gleichen Fruchtmenge wesentlich mehr fertige Confitüre als bisher, und die frische Naturfarbe der Früchte, das zarte Aroma und die wichtigen Nährstoffe bleiben voll und ganz erhalten. Mit Opekta ist das Erdbeer-Confitüre-Kochen wirklich keine Kunst mehr; denn die Natur hilft ja jetzt der Natur wieder selbst.

Das Opekta-Rezept für Erdbeer-Confitüre:
3¾ Pfund Erdbeeren waschen, säubern, gut abtropfen lassen und in Stücke schneiden. 4 Pfund Zucker hinzufügen. 10 Minuten gut durchkochen und dann eine Flasche Opekta und den Saft einer Citrone gut einrühren. Danach noch einmal ganz kurz aufkochen und sofort heiß in Gläser füllen, Gläser verschließen. Schon fertig! - Ist das nicht ganz einfach? Ausführliche Rezepte für Confitüren und Gelées aus **allen** Früchten liegen jeder einzelnen Packung Opekta bei.

Preis-Ermäßigung: Opekta flüssig die Flasche fr. 1.30
Neu! Opekta trocken im Cellophane-Beutel 30 cts.

Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst kostenlos die
OPEKTA-BERATUNGSSTELLE, BASEL, NAUENSTRASSE 63

OPEKTA

ACHTUNG DETAILLEURE! Opekta wird jetzt überall verlangt. Jedes gutgeleitete Geschäft hat Opekta auf Lager. Haben Sie ausreichend vorgesorgt? Sonst bestellen Sie noch heute!

Jugendherbergen des schweizerischen Bundes für solche, die gültige Herbergsverordnung, Mitteilungen über Bahnvergünstigungen, die Adressenverzeichnisse der Jugendherbergenvorstände und Kreisgeschäftsstellen, eine Uebersicht über ausländische Jugendherbergenorganisationen usw.

Eine besonders wertvolle Beigabe zum diesjährigen Verzeichnis bildet die neue, farbige *Wanderkarte* der Schweiz im Maßstab 1 : 600,000, in der alle Jugendherbergen klar und gut auffindbar eingezeichnet sind. — Er kann zum bescheidenen Preise von *Fr. 1* (Wanderkarte inbegriffen) bei allen Kreisgeschäftsstellen, sowie beim Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Seilergraben 1, Zürich 1, bezogen werden.

Solbad Schauenburg
bei Liestal (Basler Jura)
für Solekuren in waldreicher Höhenlage, fern vom Verkehrslärm. Aerztlich empfohlen bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Gicht und rheumat. Leiden, Herzaffektionen, Rekonvaleszenz. Kohlensäurebäder, Quarzlampe, Massage, Diät. Schwimmbad, Tennis, fließendes Wasser Garagen. Gepflegte Pension von Fr. 7.50 an. (OF 5535 A) *R. Flury.* Kurarzt: Dr. med. *E. Haefeli.*

La Romande, Vevey
direkt am See. Erstklassiges Familienpensionat. Haushaltungsschule. Musik, Sprachen, Sporte, Ferienkurse, Schulanschluß. Preis ca. Fr. 100 monatlich. Prospekte und Referenzen. **Töchterpensionat „La Romande", Vevey-Plan.**

P 175 G

2 jeunes filles
trouveraient pendant 2—3 mois bon accueil auprès de dame cultivée, habitant joli site à la campagne fribourgeoise. — Conversation: français, anglais, allemand. Grand parc, forêts à proximité, comfort, altitude 750 m. Prix de pension modéré.
S'adresser pour renseignements à Mme Prof. v. Overbeck-von Büren ou à Mme Phil. de Weck, présidente de la Société d'utilité publique des femmes suisse, à Fribourg.

WÄSCHE-ZEICHEN
(Zahlen, Buchstaben und ganze Namen)
liefert schnell und vorteilhaft
LAZARUS HOROWITZ, LUZERN

Blumentage
Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Heuschnupfen
vergeht mit
Coranthin
Coranthin Augen- und Nasentropfen beseitigen Augenbrennen und Nasenreizungen in wenigen Minuten
Taschenflacon Preis Fr. 3.75
APOTHEKE WÜRZ
Kornhausplatz 6 BERN

Für die Kleine Eil Wäsche

so z. B. wenn Sie ein Paar Strümpfe, eine Bluse, ein feines Seidenkleid oder ein zartes Trikot-Unterröckchen rasch sauber, frisch und wie neu haben wollen, hilft Ihnen PERSIL.

Persil

DP 471x

Für alle, auch die zartesten Gewebe, ob aus Seide, Kunstseide oder Wolle, genügt ein leichtes Drücken oder Schwenken in kalter Persil-Lauge, wiederholtes Spülen und nachheriges Einrollen in Nässe aufsaugende Tücher, um ihnen Ihre ursprüngliche Reinheit und Farbenfrische wiederzugeben / Farbige Sachen sind vor der Behandlung stets auf ihre Waschechtheit zu prüfen, auch ist dem Spülwasser etwas weisser Essig beizufügen.

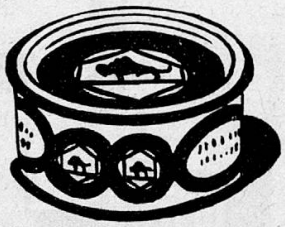
HENKEL & CIE. A. G.,
BASEL

In jedem Ort, im entlegensten Weiler

empfehlen die Drogerien, Handlungen und Ladenbesitzer zum Färben und Glänzen der Tannenböden die altbewährte, immer beliebtere Büffel-Beize. Jeder Fachmann weiss, dass es nicht gleichgültig ist, ob der Hausfrau eine gewöhnliche gefärbte Bodenwichse verkauft wird, die, kaum aufgestrichen, schon wieder abgelaufen ist; deshalb empfehlen kundige Geschäftsleute zur Behandlung der tannenen Fussböden die ausgesprochene, seit Jahren bestbewährte Büffel - Beize.

Büffel-Beize beizt, färbt und glänzt in einem Arbeitsgange und macht die Zimmer freundlich und heimelig. In Drogerien, guten Handlungen und Konsumvereinen erhältlich

Halbgrosse Dose Fr. 2.- Grosse Dose Fr. 3.60



Tobler & Co., Chemische Fabrik, Altstätten (St. Gallen)

Knecht dient dem Kunden

Chemische Waschanstalt und Färberei

KNECHT Romanshorn

reinigt, färbt und bügelt am besten Damen- und Herrenkleider, sowie Teppiche und Vorhänge / Trauersachen werden rasch ausgeführt / Vertrauenshaus. Tel. 107

Färberei KNECHT Romanshorn

Überall Ablagen

Idealer Ruhe- und Ferienort

Hotel-Pension

Berghof in Wilderswil

Schönst gelegenes Haus.
Von Interlaken mit Bahn oder Autobus in 15 Minuten erreichbar, zu Fuß auf prächtigen Waldwegen in 30—40 Minuten. Sorgfältig geführte Küche (auf Wunsch vegetarisch). Pensionspreis Fr. 8.50—10.-

Arlesheim (im Baselland)

von Basel mit Tram in 25 Min. erreichbar, in sehr schöner Landschaft, herrliche Aussicht, die Perle des Birsigtales

Pension und Erholungsheim

so recht zum Ausruhn gemacht, mit Garten ringsherum, große Terrasse, Lauben. — Im Juni beginnen die *Kirschenkuren.* (Eigenes Obst, frisch vom Baum.) Preise: Fr. 5.— u. 6.— pro Tag.

E. Schiefer Telephon 62.369

Interlaken

Kaffeehalle Ritschard

Marktgasse 14

bekannt durch große Auswahl, Qualität und zeitgemäße Preise
Heimeliger Garten

Schlank

durch

INDAN

Werden Sie schlank durch die Entfettungskur aus Pflanzensäften. Sie ist unschädlich (auch für das Herz), schmerzlos, wohlschmeckend und von Aerzten empfohlen.

Dr. Lobeck's INDAN

Tabletten Fr. 5.-, Tee Fr. 3.-

Bellevue-Apotheke

Theaterstrasse 14 h, ZÜRICH

Das

Frauen-Erholungsheim

des Zweigvereins Oberaargau des Roten Kreuzes auf dem aussichtsreichen

Hinterberg bei Langenthal

vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende, ausgedehnte Waldungen. Gute Verpflegung. Liebevolle Behandlung. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis Fr. 6 pro Tag. Prospekt verlangen.

St. Beatenberg Berner Oberland 1150 m ü. M.

Sonnenreiches, mildes Höhenklima

Erholungsheim Pension Firnelicht

Komfortables kleineres Haus für ruhigen Ferienaufenthalt Neuzeitliche Ernährung: gemischt, vegetarisch od. Diät. Gelegenheit f. Sonnenbäder u. Mass. Pension v. Fr. 7.50 an

BERN

Wo essen?
Wo übernachten?
Wo Sitzungen abhalten?

Im alkoholfreien Restaurant

DAHEIM

Zeughausg. 31 Tel. 24.929

Töchter-Institut Vogel, Herisau

Gute Schule. Kleine Klassen. Ergänzender Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Anreg. Schulleben.

Clarens-Montreux Pension l'Oasis

Herrliche Lage am See. Neuzeitl. Komf. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Sorgfältige Verpflegung. Gemischte oder vegetarische Küche.
Pensionspreis von Fr. 7.50 an. *Frl. E. Rüssli.*

Kindergärtnerinnen-Kurs mit staatl. Diplomprüfung beginnt 20. April

Frauenschule Klosters

Farbige Wäsche

behält länger ihre ursprüngliche Schönheit, wenn sie mit Bienna 7 gewaschen wird. Dieses neue, gute Waschmittel ist mild, ausgiebig und preiswert. Erfahrene Hausfrauen und Ladeninhaber bevorzugen mehr und mehr Bienna 7 für Farbiges, aber auch für Wolle und Seide. Probieren Sie Bienna 7.

Das große Paket 75 cts.

Schnyder

Produkt der 100jährigen Seifenfabrik
Gebr. Schnyder & Cie., Biel

BIENNA 7

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern. — Verlag: Schweiz. gem. Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.